

2019 – Jahresbericht des Präsidenten

Das Vereinsgeschehen im Jahreslauf

Wieder guter Bruterfolg bei den Kleinvögeln

Im letzten Berichtsjahr war der Bruterfolg bei den in unseren Wäldern nistenden Vogelarten wieder einmal gut bis sogar sehr gut, denn nur wenige unserer aufgehängten Notbehausungen waren unbewohnt. Mehrheitlich bezogen Kohl- und Blaumeisen die Nistkästen. Auch Trauerschnäpper, Tannenmeisen, Kleiber und Feldspatzen fanden die Notunterkünfte.

Aber auch bei den im Siedlungsraum wohnenden Arten war nach meinen Erhebungen der Reproduktionserfolg sehr zufriedenstellend. Nur gerade bei den Arten des Kulturlandes, wie der Feldlerche, kann ich nicht von euphorischen Ergebnissen berichten. Bei den mehrmaligen Kontrollen durch Ernst Grieder und mich für das *Vernetzungsprojekt Wasseramt* konnten wir im Kontrollgebiet zwischen Inkwil-Bolken-Etziken-Aeschi nur gerade zwei bis drei erfolgreich brütende Paare feststellen. Das schlechte Resultat ist auf die bei uns äusserst intensive Bewirtschaftung des Kulturlandes zurückzuführen.

Der Greifvogelbestand zeigt steil nach oben

Unsere heimischen Greifvogelarten fühlen sich – trotz intensiver Bewirtschaftung ihres Lebensraumes – in unserer Gegend sehr wohl. Bei meinen vielen Wanderungen und Rundgängen konnte ich jedenfalls immer wieder am Himmel kreisende Greife beobachten und feststellen, dass ihr Bestand vermutlich zunahm. Vor allem zogen mehr Rot- und Schwarzmilane ihre Kreise. Ebenso rüttelte der Turmfalke öfter als die Jahre zuvor über Grund. Mäusebussarde hingegen konnte ich nicht vermehrt zählen. Es scheint fast so, als ob die Milane die Bussarde verdrängen würden.

Die nicht sehr zahlreichen Sperber, Habichte und Baumfalken konnte ich glücklicherweise auch 2019 in meiner Jahresliste eintragen.

Wie im letzten Jahr zog das Schleiereulen-Brutpaar auf Patrick Meier's Bauernhof in Bolken erneut zweimal Junge gross. Dasselbe vollbrachte auch ein Paar in einer Brutkiste unseres Vereinsmitglieds Martin Lienhard, ebenfalls Bolken. Ich nehme an, dass ein Jungtier des letzten Jahres von Meier's Hof sich am südlichen Dorfausgang nieder liess.

Leider konnten wir auch im letzten Jahr bei der Nistkastenkontrolle der Waldkauz villen keine Brut nachweisen. Warum keine der elf Bruthöhlen angenommen werden, ist schleierhaft, denn aus dem nahen Wald sind immer wieder Rufe zu vernehmen.

Erneut gute Erfolge an unseren beiden Seen

Die Inkwilersee-Sanierung, welche 2018 abgeschlossen wurde, hatte keine negativen Auswirkungen auf die brütenden Wasservogelarten sowohl in Bezug auf die Artenvielfalt als auch auf die Anzahl der heranwachsenden Jungtiere. Im Gegenteil – zwei Kolbenenten-



Eine Mutter mit ihren verbliebenen Jungen.

weibchen tauchten plötzlich in kurzem Abstand mit je acht putzigen Daunenjungten auf. Leider nahm die Anzahl der Jungen stetig ab. Schlussendlich erreichten nur noch gerade drei das Erwachsenenalter.

Frau und Herr Höckerschwan wurden stolze Eltern von fünf Jungschwänchen. Nach einiger Zeit kränkelte eines. Demzufolge fehlte es leider eines Morgens. Die stärkeren vier wuchsen indes zu kräftigen Jungschwänen heran. Die Eltern werden die Jungen demnächst wohl an die nahe Aare verbannen. Da das Brutpaar auch heuer am Inkwilersee Nachwuchs haben wird, werden sie hier nicht mehr geduldet.



Fam. Schwan am 19. Jan. 2020 beim Futtern.

Der Sauerstoffgehalt im Wasser war diesmal jederzeit ausreichend, so dass es glücklicherweise weder zu einem Fisch- noch Wasservogelsterben kam.

Die übrigen Wasservögel und Schilf bewohnenden Arten wie Haubentaucher, Stockente, Wasserralle, Teich- und Blässhuhn sowie Sumpf- und Teichrohrsänger brüteten wie eh und je resp. erfolgreich wie immer.

Erneut gutes Brutergebnis beim Zwergreiher

Am 6. Mai konnte ich die erste Zwergdommel dieses Jahres notieren – ein Männchen. Nach und nach trafen weitere beider Geschlechts ein. Zu Brutbeginn waren es dann vier Paare, welche zur Brut schritten. Nach dem Schlüpfen konnte man rund um den See auf Fische lauernde Altvögel beobachten und zusehen, wie sie ihre Jungen fütterten. Später konnten wir dann die flüggen Jungvögel bestaunen, wie sie sich im Fischen übten. Auch in der Brutzeit dieses Berichtsjahres brütete mind. ein Paar zweimal erfolgreich.

Am Burgäschisee liess sich ebenfalls ein Zwergreiherpaar nieder und brütete am Südwestufer mit gewohntem Erfolg. Am 18. August bettelten dort vier Jungtiere ihre Eltern um Fischhäppchen an.

Es ist schon erstaunlich, mit welchem Erfolg die Zwergreiher an den beiden Seen brüten.

Unsere Ausflüge

An der kant. Frühlingsexkursion in Himmelried nahmen aus unserem Verein immerhin sechs Personen teil. Die überaus grosse Teilnehmer-schar konnten das Dorf und seine Umgebung auf mehreren Exkursionsrouten erkunden, so viel Wissenswertes erfahren und vielfältige Lebensräume kennen lernen.



Die Teilnehmenden der Frühlingsexkursion in Himmelried werden vom OK begrüsst.

Die im Jahresprogramm aufgeführte Fledermausexkursion konnte nicht wie von mir angedacht an der Aare durchgeführt werden, denn der Weg dorthin schien mir zu weit und zudem war der Brätliplatz schon vergeben. Ich entschloss mich deshalb kurzfristig die Biberburg in Halten-Hersiwil anzupeilen. Da ich an

diesem Datum am Kaiserstuhl in Süddeutland unterwegs war, übernahm Marco Kulka kurzerhand die Führung.



Die gut gelaunte Gruppe beim Abendessen im Waldhaus des NVV Halten. Na dann prost !

Die Natur- und Vogelschutzkameradinnen und -kameraden Zuchwils luden wie gewohnt am zweiten Augustwochenende zur jährlich stattfindenden Kameradschaftstagung ein. Sechs Personen durfte ich anmelden. An der Emme erfuhren wir von den Projektleitern das Aktuellste zum Emmen-Hochwasserschutz und über die Bauarbeiten vor Ort. Anschliessend an die Führung wurden wir vom Küchenteam des NV Zuchwil in kulinarischer Hinsicht verwöhnt.



Sind sie in ihrer orangenen Tracht nicht sexi anzusehen? Chilet zu tragen war Pflicht !

Auch an der Bergvogelexkursion musste ich bedauerlicherweise aus familiären Gründen passen. Da ich die Route schon mehrmals abwanderte und sie als nicht schwierig einstufte, bat ich auch diesmal Marco um die Leitung der Herbstwanderung. Besten Dank Marco für die beiden Reisebegleitungen !



Die kleine Wandergruppe beim Picknicken.

Wiederum nicht alltägliche Besucher notiert

Im letzten Vereinsjahr konnte ich an unseren Seen und deren Umgebung wiederum einige seltene Gäste beobachten und in meine Jahresliste eintragen. In nicht ganz systematischer Reihenfolge zeige ich sie hier auf:



Die Röhrdommel ist ein jährlicher und treuer Wintergast am Inkwilersee.



Der Rallenreiher überwintert in Afrika und ist auf dem Zug ins Brutgebiet ab und zu auch an unseren Seen zu sehen. Foto: HaPe Aeschlimann



Der Zwergsäger ist an den beiden Seen nahezu jährlich zu Gast. Foto: Ruedi Aeschlimann



Der Purpurreiher kann auf dem Durchzug jährlich im Schilfsaum beobachtet werden.



Seit wenigen Jahren führen Zugrouten der Kraniche durch die Schweiz.



Flussuferläufer sind jährlich nur auf dem Durchzug zu bestaunen. Foto: Mathias Schäf

Das letzte Schlusswort mit etwas Wehmut

Da dies mein letzter Jahresbericht ist, danke ich allen Vereinsmitgliedern für ihre Vereinstreue und ihre aufopfernde Mitarbeit – zum Teil während Jahren – recht herzlich. Gerne erinnere ich mich an die harte Chrampferei im Chlepfbeerimoos zurück oder an die vielen schönen Vereinsausflüge, die unzähligen Exkursionen in der Nähe oder etwas weiter weg. Aber auch an die zahlreichen und teilweise sehr langen Kameradschaftstagen unter Gleichgesinnten bleiben unvergessen. Ich rufe deshalb alle Vereinsmitglieder dazu auf, in Zukunft Marco Kulka das Vertrauen zu geben und sich auch weiterhin für den Verein und den Naturschutz einzusetzen, denn es ist dringender als je !

Hanspeter Aeschlimann

Mehr Jungvögel dank mehr Nistkästen

Der Turmfalke wird in der Landwirtschaft als Mäusejäger geschätzt. Seit den Sechzigerjahren wurde er in den Niederungen der Schweiz allerdings zunehmend seltener. Heute geht es dieser Charakterart des Kulturlands wieder besser. Die Schweizerische Vogelwarte konnte nun aufzeigen, dass Turmfalken von Nistkästen profitieren und welche Mechanismen dabei eine Rolle spielen.



Dank den Nistkästen ist der Turmfalke – einst die häufigste Greifvogelart in den Niederungen – wieder häufiger zu sehen. Foto: Marcel Burkhardt

Der Rückgang des „Rüttelfalken“ ist eine Folge der Ausräumung der Kulturlandschaft, die zum Verlust geeigneter Brutplätze führte. Engagierte Vogelschützerinnen und Vogelschützer haben schon früh erkannt, woran es dem Turmfalken mangelt und als Ersatz für natürliche Standorte Nistkästen an landwirtschaftlichen Gebäuden angebracht. Die Schweizerische Vogelwarte unterstützte diese Bestrebungen, sodass im Schweizer Mittelland mittlerweile weit über dreitausend Turmfalkennistkästen hängen.

Während fünfzehn Jahren zählten freiwillige Mitarbeitende (darunter auch von uns), die in den Nistkästen geschlüpften Turmfalkenjungen und übermittelten diese und weitere Daten an die Vogelwarte. Nun konnte bestätigt werden, dass die zusätzlichen Brutplätze zu einem Anstieg der lokalen Turmfalkenbestände führten – ein grossartiger Erfolg!

Die positiven Effekte von Nistkästen sind allerdings noch weitreichender als bisher angenommen. Nistkästen erhöhen den Bruterfolg, denn sie sind sicherer als natürliche Brutplätze wie Krähenester oder Felshöhlen. Der höhere Bruterfolg indes hat nicht nur eine Zunahme der lokalen Turmfalken-Populationen zur Folge, sondern führt auch dazu, dass Jungvögel abwandern und neue Gebiete besiedeln. Dadurch können sich andere Populationen ebenfalls vergrössern und stärken. Die Installation von Nistkästen wirkt sich folglich weiträumig äusserst positiv aus.



In Nistkästen geht es den jungen Turmfalken prächtig. Foto: Folkert Christoffers

„Die Nistkästen sind eine wahre Erfolgsgeschichte für den Naturschutz“, freut sich Michael Schaub, Projektleiter an der Vogelwarte. Er betont zudem die Bedeutung der Zusammenarbeit mit freiwilligen Mitarbeitenden. Diese betreuen nicht nur die Nistkästen, sondern stehen auch in direktem Kontakt mit Landwirtinnen und Landwirten und leisten so einen wertvollen Beitrag zu deren Sensibilisierung. Nebst dem Aufhängen von Nistkästen kann nämlich auch die Verfügbarkeit der Nahrung optimiert werden. Dies geschieht beispielsweise mit dem Anlegen von Buntbrachen. Eine solche Massnahme kommt nicht nur dem Turmfalken, sondern auch anderen Tieren des Kulturlands zugute.

Neuntöter – Vogel des Jahres 2020



Das Neuntöter-Männchen mit der schwarzen Augenbinde.

Der BirdLife Schweiz hat den Neuntöter zum Vogel des Jahres 2020 gekürt. Er benötigt Dornbüsche in Hecken und Magerwiesen mit vielen Insekten zum Leben. Früher war er weit verbreitet, in den letzten dreissig Jahren hat sich sein Bestand halbiert.

Der Neuntöter od. Rotrückenwürger ist ein guter Botschafter für die Ökologische Infrastruktur

und für eine Landwirtschaft, die mit der Natur einhergeht und im Gleichgewicht steht. Wegen massivem Einsatz von Gülle und Kunstdünger, Herbiziden und Pestiziden, vielfachem Schnitt der Wiesen und der Vernichtung vieler Kleinstrukturen brachen die Insektenbestände im Kulturland in den letzten Jahrzehnten zusammen. Es ist ein Alarmzeichen, dass sich der Bestand des Neuntötters in den letzten dreissig Jahren halbiert. Heute kommt der Neuntöter nur noch an Standorten vor allem im Jura und in den höheren Alpenregionen vor. Im Mittelland gibt es im Kulturland nur noch vereinzelte Paare.



Vorräte werden auf Dornen gespiesst...



...und bei Bedarf wieder abgeholt.

Der Vogel mit der schwarzen Piratenbinde, dem grauen Kopf und dem rostroten Rücken ernährt sich von verschiedenen Insekten wie etwa Grillen, Heuschrecken oder Schmetterlingen sowie von kleinen Mäusen, Eidechsen und jungen Vögeln.

Da Insekten bei Regenwetter kaum aktiv sind, hat der Neuntöter ein interessantes Verhalten entwickelt: Er legt Vorräte an, indem er seine Beutetiere auf Dornbüschen aufspießt. Er braucht Hecken und Dornbüsche also nicht nur als Brutplatz sondern auch als Vorratskammer. Um den Neuntöter und mit ihm zahlreiche weitere Arten des Kulturlandes zu fördern, sind grössere Kerngebiete mit Hecken, Buschgruppen und insektenreichen Wiesen oder Weiden nötig, welche vielen Neuntöterpaaren Lebensraum bieten. Dazwischen braucht es kleinere Gebiete, welche die Verbindung zwi-

schen den grösseren Beständen garantieren. Die neue BirdLife-Kampagne 2020-24 ist deshalb der Ökologischen Infrastruktur gewidmet.

Der Neuntöter – ein Meister des Tötens !

Der brutale Name des Neuntötters will nicht recht zu diesem hübschen Singvogel passen. Und doch kommt er nicht von ungefähr. Maikäfern und anderen Grossinsekten jedenfalls müssen sich vor dem kleinen Neuntöter sehr in acht nehmen, denn sie sind wahrlich seine Lieblingspeise.

Er ist nur wenig grösser als ein Spatz, und doch scheint dieser Singvogel ein ziemlich brutaler Kerl zu sein. Das Männchen zumindest sieht aus wie ein kleiner Ganove: sein Rücken ist rostrot, der Bauch hell und er trägt eine kohlschwarze Augenbinde. Ausserdem hat der Neuntöter einen sogenannten Falkenzahn. Dieser seitliche Zacken im Oberschnabel hilft ihm beim Töten seiner Beute – und darin ist er ein Meister.

Ein alter Volksglaube besagt, der hübsche Singvogel, der zur Familie der Würger zählt, töte zuerst neun Tiere, bevor er eins fresse, daher sein Name. Nun, diese Mär ist falsch. Ausserdem würgt der Neuntöter (Rotrückwürger) auch niemanden – ausser sich selbst. Dann, wenn er nämlich unverdauliche Speisereste wieder hochwürgt und ausspuckt.

Aufgespiesste Käfer in der Vorratskammer

Dennoch möchte man dem Neuntöter nicht begegnen, zumindest nicht als Maikäfer, Libelle, Hummel oder Heuschrecke. Mit solchen Grossinsekten geht der kleine Neuntöter nämlich wenig zimperlich um. Er überwältigt die Insekten im Flug und verschwindet mit seiner Beute in einer stacheligen Hecke.

Dort, in seinem Zuhause, spießt er sie – wie schon erwähnt – auf Dornen und kleinen Ästen auf. Das ist seine Art, für Schlechtwetterperioden vorzusorgen. Mehr als zwei Dutzend Maikäfer kann eine solche Vorratskammer umfassen. Auch junge Mäuse findet man zuweilen aufgespiesst im dornigen Zuhause des Neuntötters (siehe Bild links) und sogar Blindschleichen, die grösser sind als er selbst.

Grosse Artenvielfalt im Neuntöterrevier

sein Name ist also Programm, denn der Neuntöter ist ein angriffiger Kerl – auch gegenüber Menschen, etwa wenn sie ihn beringen wollen. Dann pickt er seine Widersacher manchmal gezielt am Kopf. Dennoch sind Naturschützer – insbesondere Ornithologen – von ihm angetan. Denn dort, wo er vorkommt, gibt es immer eine reiche Artenvielfalt – nicht nur aufgespiesst in Hecken, sondern auch lebendig in der grünen Natur.